

Sabine Mänken

Ich trage deine Unschuld

*Die drei Marien als Urbilder des Weiblichen
im Werden unseres MenschenSeins*

Sabine Mänken begleitet Menschen durch Krisen, Wandlungen, Sterbe- und Werdeprozesse. In ihrer Abhandlung zu den drei Marien findet sie die Urbilder zu dem Prozess der Begleitung von Menschen vom Dunkel ins Licht. Die drei Marien sind die von Matthäus als zur Jungfrau gereifte Seele, die von Lukas als von Sünden unbefleckte Seele und Maria Magdalena als Urbild der werdenden Seele, die den Christus sucht und schaut. Diese Urbilder zeigen uns, wie wir mit anderen Menschen erlösend umgehen und unsere Unschuld wieder herstellen können.

Menschen stehen immer in Beziehung zueinander – in welcher auch immer. Ob sie dabei einander hilfreich sind, ist eine ganz andere Frage. Als Eltern, Partner, Freunde oder in der professionellen Begleitung gestalten wir so gut es geht positive Beziehung, im besten Falle ermöglichen wir des Anderen Entwicklung. Nicht selten jedoch sind wir dabei mit den eigenen Unmöglichkeiten konfrontiert. Was heißt es, wirklich für einen Anderen präsent zu sein?

In den biblischen Urbildern können wir lesen lernen, denn sie geben Hinweise auf archetypische Entwicklungen in unserer Seele. Die Beziehung von Maria zu Jesus Christus ist in der Bibel eine vielgestaltige, denn es gibt mehrere Marien. Schauen wir auf die verschiedenen Qualitäten dieser Beziehungen, wird anschaulich, was es wirklich heißen könnte, einen Menschen hilfreich zu begleiten.

Im Sommer diesen Jahres zog es mich unwiderruflich nach Rennes-les-Chateau, unweit der nördlichen Ausläufer der Pyrenäen. Seit Ende des 19. Jahrhunderts ist durch den Priester Bèrenger Saunière der Name des Dorfes mit der Suche nach dem Heiligen Gral verbunden.

Die Mystik der Landschaft um das weniger als 100 Einwohner zählende Dorf wird durch die ihr eingeschriebene heilige Geometrie besonders deutlich. Im Fünfstern verbindet sich die Dorfkirche von Rennes-les-Chateau mit vier weiteren alten Kirchen, die teilweise römischen, ja sogar westgotischen Ursprungs sind. Wer sich mit dem Heiligen Gral beschäftigt, weiß, dass die Versuchung, nach einem ganz irdischen materiellen Schatz zu suchen, zu vielen bizarren Verwirrungen führen kann. So trifft man in Verbindung mit Rennes-le-Chateau auf viele Geschichten, die – wahr oder



Antependium von Sescortes (Altarteppich)

unwahr – vor allem die magische Anziehung dieses Ortes beweisen.

Eine dieser Geschichten erzählt von Maria Magdalena, die dort gewirkt haben könnte. In der *Legenda aurea*, dem bekanntesten und am weitesten verbreiteten religiösen Volksbuch des 13. Jahrhunderts, ist nachzulesen, dass Maria Magdalena nach der Kreuzigung und Auferstehung des Jesus Christus dreißig Jahre lang unerkannt in Südfrankreich in einer Höhle gelebt hat, die »Sainte-Baume« genannt wird.

Diese Höhle, die heute von den Dominikanern gehütet wird, ist lange schon

ein beliebter Wallfahrtsort. Und auch dort – wie in Rennes-le-Chateau – kann der, der sich einlassen möchte, mystische Orte und magische Felder finden.

Der Aufenthalt von Maria Magdalena in Rennes-le-Chateau ist weit weniger historisch oder durch Legenden nachvollziehbar als der in der Provence, doch aufgrund der historischen Spuren der Templer und Katharer und der Mystik um den Heiligen Gral weisen die Pyrenäen und ihre Ausläufer eine ganz besondere Äthergeographie auf, die ein Leben und Wirken von Maria Magdalena in diesem Zusammenhang sinnvoll

einbetten. Für die folgenden Ausführungen ist es unwesentlich, ob Maria Magdalena sich dort aufgehalten hat oder nicht.

Maria Magdalena und ihre widerspruchsvolle Rolle im Neuen Testament

Vor dieser Reise beschäftigte ich mich vor allem mit den romanischen Madonnen, deren weisheitsvolle Ausstrahlung mich tief beeindruckte. Der Anblick der Skulptur von Maria Magdalena in der

Dorfkirche von Rennes-les-Chateau, in deren Händen Kreuz und Kelch offensichtlich Weissagungen verborgten, forderte mich nun auf, die Bildsprache der Marien weiter zu erforschen.

Auffallend erschienen mir schon immer die zahlreichen und widersprüchlichen Interpretationen des biblischen Magdalenenbildes und ihrer Rolle als Frau an der Seite Jesu Christi. Die Auseinandersetzungen über das Wesen der Maria Magdalena wurden im Laufe der Kirchengeschichte so intensiv und engagiert geführt, dass es sich unmittelbar aufdrängt, dieses Phänomen als Frage in die Zukunft zu deuten. Im Focus der Kirchenväter – allen voran Papst Gregor I (6. Jh.) – blieben die moralischen Urteile über Sündenhaftigkeit und Wollüstigkeit, denen die Geschichten über die Ehebrecherin und die Austreibung der sieben Dämonen (Lukas 8,2 und Markus 16,9) Vorschub leisteten. Dabei geht aus den Evangelien eindeutig hervor, dass unter den Dienerinnen Christi Maria Magdalena immer eine Vorrangstellung innehatte. Sie durfte ihn bei den

Es ist ein Mysterium, das eigene Herz für das zu öffnen, was wir bewerten und von unserem kosmischen Sein abspalten.

Salbungen berühren, ist die Begleiterin seines Sterbens, die erste Zeugin des Auferstandenen und seine Botin. Was bleibt verhüllt in der Auslegung der vier Evangelien, deren begrenzte Auswahl vor allem durch den Fund von Nag Hammadi 1945 offensichtlich wurde? Welche Beziehung hat Maria Magdalena zu Jesus Christus, die ja schon durch Hippolyt von Rom im 3. Jh. als *apostola apostolorum*, als erste Apostolin, bezeichnet wurde, und bei Bernhard von Clairvaux im 12. Jh. ganz im Geiste seiner Zeit die *mystische Braut Christi* war?

Im Phillippus-Evangelium von Nag Hammadi wird auf die Beziehung hingewiesen:

Die Sophia, die genannt wird: die Unfruchtbare, sie ist die Mutter der Engel. Und die Gefährtin [des Erlösers] ist Maria Magdalena. Der [Erlöser liebte] sie mehr als [alle] Jünger und er küsste sie [oft] auf ihren [Mund].
(Nag-Hammadi-Codex II,3 Vers 55)

Und warum treffen wir im Wesentlichen immer drei Frauengestalten um Jesus Christus, alle mit dem Namen *Maria*?

Drei (Frauen) hatten ständig Umgang mit dem Herrn: seine Mutter Maria, »seine« Schwester und Magdalena, die »seine Gefährtin« genannt wird. Denn »Maria«, so heißt seine Schwester; und seine Mutter heißt so; und seine Gefährtin heißt so.
(Nag-Hammadi-Codex II,3 Vers 32)

Dass die Gestalt der Maria Magdalena unwiderlegbar eine wichtige Rolle im Zusammenhang mit der christlichen Heilsbotschaft inne hat, wird durch Matthäus hervorgehoben:

Amen, ich sage euch: Wo immer künftig in der ganzen Welt diese Heilsbotschaft verkündet wird, wird man auch von ihrer Tat sprechen und ihrer gedenken.
(Matthäus 26,13)

Auf welchen Zusammenhang weisen die verschiedenen Mariengestalten hin? Und was lebt dabei im Verborgenen des biblischen Hinweises auf nur einen Namen?

Um sich einem tieferen esoterischen Verständnis der biblischen Geschichten und ihrer künstlerischen Darstellung zu nähern, müssen wir versuchen, ihre Bildsprache zu lesen. Denn schon immer bezieht sich unser seelisch-geistiges Verständnis auf Bilder im Gegensatz zu

den historischen Auslegungen, die als Ausdruck eines rein materiellen Denkens geistige Zusammenhänge scheuen wie der Teufel das Weihwasser.

Die thronende Madonna

Beginnen wir bei den romanischen Madonnenstatuen des Mittelalters. Diese Maria sitzt auffallend aufrecht, weshalb man dieses Motiv auch die »thronende Madonna« nennt. Das Christuskindlein vor ihr – gleichsam schwebend, wodurch im Erleben des Betrachters weniger das Kind an sich als seine wesenhafte Erscheinung in den Vordergrund rückt. Maria schützt dieses Kind, ohne es dabei zu berühren. Der Raum vor ihrem Herzen wirkt offen und frei für das Kind, denn sie scheint in keiner Weise mit sich beschäftigt. Ihr Blick ist in die Zukunft gerichtet, wirkt weit und gleichzeitig innerlich. Das Jesuskindlein schaut uns an, präsent und klar.

Fühlbar ist die Freiheit der Zweiheit, die durch den Raum zwischen den beiden möglich wird. Diese Maria weist in ihrer aufrechten Haltung ganz und gar auf die Entfaltung des Kindleins. Nichtsdestoweniger stellt ihre Anwesenheit einen Bezugspunkt dar, der Halt und Richtung gibt.

Was heißt das?

In der empfangenden Haltung der romanischen Madonnen können wir die Reinheit einer Seele ahnen, die in ihrem Denken, Fühlen und Wollen ganz kosmisch ohne jede Spaltung vom göttlichen Sein atmet. Durch diese – sehr zukünftige – Seelenqualität wird Maria zur Madonna, denn sie ist innerlich frei und damit für die Entwicklung des Wesens ihres Kindes präsent. Sie ist ganz DA – und damit ein wunderbares Bild für den Archetypus eines Menschen, der selbstlos einen offenen seelisch-geistigen Raum zur Verfügung stellt, in dem ein Kind sich zu sich selbst entwickeln kann.

Mit Blick auf diesen Zusammenhang können wir erkennen, warum die Aufgabe der Mutter, des Vaters oder allgemein die Aufgabe eines Pädagogen über das übliche Rollenverständnis hinaus auch als eine spirituelle verstanden werden



Die thronende Madonna in der Abbaye du Thoronet (Provence, Frankreich)

Die Abbaye du Thoronet ist eines der drei berühmten Zisterzienserklöster aus dem 12. Jahrhundert, bekannt wegen ihrer besonderen Akustik als das Kloster der »singenden Steine«. Die besondere Schlichtheit dieser Holzskulptur entspricht der schlichten Architektur der Zisterzienser und erinnert ein wenig an die aufrechte königliche Haltung der Skulpturen aus Chartres. Auffallend ist hier die Haltung der Hände. Denkt man sich die Energiepunkte der Handchakren, die wie das Herzchakra grün strahlen, verlängert, so weisen diese unmittelbar auf das entsprechende Hauptchakra, das Herz. Hände und Herz bilden einen Herzraum, in dem das gekrönte Kind, das Christuskind sein kann.

darf. Denn wir sind der Umraum, in dem das Kind sein oder nicht sein kann und sich entsprechend entwickelt.

Wenn wir die nachfolgende Generation nicht mit unseren eigenen unbewussten Seelenanteilen belasten wollen,



Die thronende Madonna in Santa Maria de Eunate (Navarra, Spanien)

Santa Maria de Eunate ist eine romanische Kirche aus dem 12. Jh. mit achteckigem Grundriss, die ziemlich genau dort errichtet wurde, wo der aragonesische Zweig des Jakobsweges auf den Camino Francés mündet. Der achteckige Grundriss weist auf den Einfluss des Templerordens hin, dessen innerer Kreis urchristliche Zusammenhänge hütete, besonders hier die gekrönten Häupter von Maria und dem Jesuskind, die an das zukünftige Königtum des Menschen erinnern. Auffallend ist ebenfalls die grüne Farbe des Gewandes des Jesuskindes. Grün ist die Farbe des Herzchakras, unsere Verbindung zur Allliebe.



Die thronende Madonna von Orcival (Puy-de-Dôme, Zentralfrankreich)

Holzfigur (1631) mit dünnblättrigem versilberten Kupfer ummantelt. Diese Madonna wird auch heute noch sehr verehrt, speziell an Maria-Himmelfahrt im August ist sie beliebtes Wallfahrtsziel. Auffallend sind ihre großen Hände, die häufig bei diesen Madonnen zu finden sind. Man nennt sie auch Lichthände. Sie weisen uns auf die Bedeutung des Raumes hin, der durch die Herzenergie dieser Hände vor der Gebärmutter gleichsam empfangend die Präsenz des Jesuskindlein ermöglicht. Besonders schön auch der Blick auf das Kind – liebevoll und zutiefst innerlich.

braucht es ernsthaften Willen, das eigene Bewusstsein immer wieder zu erweitern und die eigenen Wunden zu heilen, um dem Kind einen sicheren Raum zu ermöglichen, in dem es sich bedingungslos offenbaren kann. Unser Vater- und Muttersein gibt uns die wunderbare Chance zur seelisch-geistigen Entwicklung durch Entschleunigung und das Lauschen darauf, welches Wesen das Kind mitbringt und welche Fragen es dadurch in mir bewegt. Kinder sind Lebenslehrer. Und wenn wir nicht im Spiegel der Projektion nur den Erbstrom fortwirken lassen, ist ihre bedingungslose Liebe und

In der bedingungslosen Annahme liegt die Möglichkeit, Zukunft zu verwandeln.

Offenheit ein Geschenk des Himmels, um uns unserer eigenen Lebensthemen anzunehmen. Im besten Falle sogar besitzen oder erwerben wir etwas von diesem ICHSinn, der das Wesen des Kindes schaut, indem wir die Frage in uns wachhalten: Wer bist Du oder wo willst Du hin? Damit nähern wir uns dem Zukunftsaspekt des Kindes, die Voraussetzung dafür, es wahrhaft zu fördern und nicht den eigenen Erwartungen oder Vorstellungen gemäß zu formen.

Die Maria aus dem Matthäus-Evangelium

Diese selbstlose Verbindlichkeit gegenüber dem Kind können wir als übende Selbstverpflichtung und Entwicklungschance für eine spirituell erwachende Seele begreifen lernen, so wie sie im Urbild der thronenden Maria als ein Zukünftiges aufleuchtet. Die Weisheit ihrer gereiften Seele findet ihre Entsprechung in der Maria des Matthäus-Evangeliums, die in der anthroposophischen Literatur als alte Seele bezeichnet wird, in Anlehnung an das Wirken von Schicksal und Karma aus vielen Inkarnationen. Ihre seelisch-geistige Entwicklung ist eng mit ihrem Schicksal als Mutter, dem Verlust ihres Sohnes Jesu und der Begleitung ihres Stiefsohnes verbunden. Verstehen wollend lernt sie in der Beziehung zu diesem Stiefsohn das Fremde in ihm schauen. Dieses Bild erinnert an die Begleitung von Kindern in der Pubertät, in der wir noch viel mehr als in den frühen Jahren des Schutzraumes aufgefordert sind, das Wesen unseres Kindes als fremdes zu verstehen und ihm darin Freiheit zu gewähren.

Aus dem fünften Evangelium von Rudolf Steiner wissen wir, dass diese Maria in den 18 Jahren bis zur Jordantaufe viele Gespräche mit ihrem Stiefsohn, der im Matthäusevangelium ebenfalls Jesus genannt wird, geführt hat. Sie begreift ihn und seine Erlebnisse nicht sofort, aber sie urteilt auch nicht, sondern *bewahrt und bewegt* seine Worte in ihrem Herzen, bis sie das Wesen des Christus in ihrem Stiefsohn erkennt. In diesem Prozess des Hinwachsens zum wirklichen Verstehen ist sie zum reinen Spiegel, zur unschuldigen Seele, gereift. Jetzt kann sie den Christus bewusst schauen.

Insofern weist das Bild der Maria aus dem Matthäus-Evangelium – wie bereits angedeutet – über die Mutterschaft weit hinaus. Denn es teilt uns mit, was ein offener freier Raum ganz allgemein für eine verstehende Begleitung bedeutet: sowohl in allen Fragen des sozialen Miteinanders, als auch in den besonderen Fragen von menschlicher und therapeutischer Begleitung steht Präsenz und Bewusstsein für das Neue in unmittelbarer Beziehung zur eigenen unvoreingenommenen Offenheit. Diese Freiheit zur Unvoreingenommenheit ist das entscheidende Puzzlestück für Dialog und Verständnis. Dazu müssen wir uns auf den Weg machen, den Urteilen in uns mit Blick auf die eigene Vergangenheit Gehör zu schenken. Es ist ein Mysterium, das eigene Herz für das zu öffnen, was wir bewerten und von unserem kosmischen Sein abspalten. In der bedingungslosen Annahme liegt die Möglichkeit, Zukunft zu verwandeln. Dann kann sich der Christus in unserem Karma offenbaren.

Welch ein Versprechen des Christentums, wenn es möglich wird, dass unsere

Sehnsucht nach dem Paradies sich in der Freiheit unseres Herzens erfüllt. Diese Sehnsucht nach Unschuld finden wir in den Mythen und Legenden als den ewigen Ruf der Jungfrau. In der Lösung von seelischen Verirrungen liegt das Werdegeheimnis unserer Seele, wenn die Beziehung zum eigenen (Christus-)Kind erwacht. Dieses Erwerben einer Jungfräulichkeit ist Wesensqualität der Maria im Matthäus-Evangelium und weist auf die Freiheit der Zweiheit von Mutter und Kind, in der der Christus anwesend sein kann, soweit sich die mütterlich raumgebende Seele in uns entwickelt. Die Weisheit dieser Maria offenbart damit urbildhaft den Wegcharakter unseres Menschseins. Auf dem Weg zur jungfräulichen Seele verbinden wir uns wieder mit der Alleinigkeit der Weltenseele, diesmal bewusst. Sich in Beziehung zu fühlen mit allem, was ist und doch individuell zu werden, davon kündigt die königliche Haltung der thronenden Madonna. Sie ist Mutter und Jungfrau zugleich.

Die Begleitung von Erwachsenen

In dieser Hinwendung zu einem Urbild, das absichtslos einen Anderen schaut, liegt das Geheimnis der Begleitung auch zwischen uns Erwachsenen. In der professionellen Begleitung arbeiten wir heute klientenzentriert, also raumgebend für das Zukünftige. Diese achtsame und fragende Hinwendung zum Leben eines Klienten bereitet und ermöglicht den kommenden Entwicklungsschritt, bewusst oder unbewusst in Verbindung mit dem höheren ICH.

Je absichtsloser der Raum zwischen mir und dem Anderen offen gehalten wird, desto freier kann sein, was werden will. Die Entwicklung zur jungfräulichen weisheitsvollen Seele des Begleiters weist auf die Entwicklung eines freien Raumes zwischen Ich und Du.

In der Biographiearbeit nennen wir diese Art der Begleitung Begegnungsgespräch.

Ein Gespräch, in dem durch meine eigene Geistesgegenwart etwas von dem Zukünftigen im Anderen aufleuchtet, in dem durch aufmerksames Zuhören und



Die Madonna Tempi von Raffael

(Alte Pinakothek, München, 1508, Öl auf Holz)
Raffael ist bekannt für seine lieblichen Madonnenbilder. Die harmonische ausgewogene Komposition unterstreicht die gegenseitige Hingabe von Mutter und Kind. Wir erleben hier wie die Einheit noch ganz körperlich ist, ja man möchte fast sagen Mutter und Kind sind noch ein Leib.

Interesse der rote Faden als Ausdruck dieses webenden ICHs immer mehr sichtbar wird. Insofern verbindet die Biographiearbeit die Gegenwart des Klienten mit der Erkenntnis von Zukunft. Wer bin ich wirklich? Das ist die alles entscheidende Frage in der Krise, die Suche nach der eigenen Wahrheit, die den Lebensfaden wieder sichtbar macht.

Doch genügt es, auf das Werden zu lauschen, wenn das Gewordene mit anwesend ist? Müssen wir als Begleiter nicht auch das, was ist, beheimaten, damit das



Jungfrau mit Kind von Rogier van der Weyden

Museum of Fine Arts (Houston, Texas)
Die »Jungfrau mit Kind« wurde von Rogier van der Weyden in der Mitte des 15. Jahrhunderts in Öl gemalt. Die Malerei wurde zunehmend detailgetreuer. Durch die Betonung der zarten Falten um Mund und Augen wird die liebevolle seelische Hingabe sichtbar. Der nach innen gewandte Blick unterstreicht die Reinheit der Gefühle einer Jungfrau, die Liebkosung des Kindleins durch Wangen und Hände betont ihre unendliche Zartheit, die nicht von dieser Welt scheint.

Zukünftige nicht nur als Erkenntnis sich zeigt, sondern sein kann?

Selbst wenn der Klient den kommenden Entwicklungsschritt ahnt, können Trägheit und Angst vor unüberschaubaren Veränderungen ihn in den alten Gedanken- und Gefühlsmustern verführen oder verhärten. Dann ist der Mensch vielleicht schwanger mit seinem Geisteskind, aber es wird nicht geboren. Die Seele auf ihrem Weg ins Paradies muss zuerst dem eigenen Drachen begegnen. Später erst in der Rückschau wird oft deutlich, wie lange schon das Neue sichtbar auf uns gewartet hat, weil wir den Christus in unserem Karma noch nicht erkennen und Selbstkenntnis eben schmerzt.



Die Gottesmutter von Wladimir

ein Nationalheiligtum Russlands und der russisch-orthodoxen Kirche (Konstantinopel um 1100). Ikonen sind Heiligenbilder der Ostkirchen, meist auf Holz gemalt mit der Absicht, eine tiefere Verbindung zwischen dem Betrachter und dem Motiv zu ermöglichen. Eindeutig erlebbar auch hier die Einheit zwischen Mutter und Kind, wobei diese Komposition weniger die körperliche als die geistige Nähe betont. Die innigliche Berührung der Wangen ist bei den Marienikonen weit verbreitet.

Die Maria aus dem Lukas-Evangelium

Insofern für uns alle das Urbild der thronenden Madonna ein Zukünftiges ist, verbindet es doch die vollendete Schöpfung mit ihrem Ursprung, denn die Jungfrau verweist seit jeher auf die

Sehnsucht nach Unschuld, auf die Sehnsucht nach einer Einheit, in der alles sein kann. Es ist die Seele vor dem Sündenfall, die in der Jungfrau Maria aus dem Lukas-Evangelium Ausdruck findet. Sie ist die Maria der jungfräulichen Geburt, die dem religiösen Menschen im Mittelalter in seiner Sehnsucht nach der ursprünglichen Einheit von Mutter und Kind und der Einheit mit Gott Orientierung gab. Deshalb führt die Jungfrau an die Schwelle, und im Spiegel des eigenen Gewissens entzündete und entzündet sich bis heute die Frage von Schuld und Unschuld, die im etablierten Machtgefälle zwischen römischer Kirche und Gläubigen diese oft bis heute knechtet.

Das, was nicht mehr Wahrheit ist, wird zum anstehenden Entwicklungsschritt und damit zur entscheidenden Schwelle auch für den Begleiter. Denn dort wartet der Tod.

In der schutz- und raumgebenden Haltung der zukünftigen Madonna lernen wir diese Unwahrhaftigkeiten als die verirrt und verfestigten Überlebenshaltungen eines verletzten inneren Kindes kennen und verstehen. Doch das Kind auf seinem Weg in die eigene Wahrheit sucht bedingungslose Liebe, so wie sie uns aus der kosmischen Einheit immer noch entgegen strahlt. Es ist die Einheit von Mutter und Kind. Noch nicht die Zweiheit. Die Maria aus dem Lukas-Evangelium verweist uns auf diese Einheit und damit auf die ursprüngliche Reinheit der Seele für die Geburt des Geisteskindes. Diese Einheit aber hat der Klient längst verloren. Schicksal und Karma haben ihn über die Inkarnationen in seiner Identität geprägt. Doch was heißt es, in der Einheit wieder anzukommen, um in der Zweiheit wirklich erwachsen zu werden?

In der mütterlichen Hinwendung zum Klienten geht es nun darum, den Raum nicht nur für das WERDEN, sondern auch für das SEIN öffnen zu können. Denn erst in der kosmischen Einheit können die eigenen Wunden uns an den unschuldigen Seelenkern erinnern. In Chartres weist der seine Wunden zeigende Christus in der Rosette des Westportals auf diesen Zusammenhang hin,

wenn wir in der Mitte des Labyrinthes, in unserem eigenen Sein, angekommen sind.

Die Suche nach der eigenen Mitte als der reinen Jungfrau, die der Zukunft begegnen kann, ist die Vorbereitung für die Begegnung mit dem Christus in mir und fordert schonungslose Offenheit gegenüber den eigenen Verletzungen. Erst in der Präsenz dessen, was ist, gegenüber dem, was werden will, können wir alte Erfahrungen loslassen, die unser Sein begrenzen – durch die Erfahrung des Nicht-mehr-Seins, um in einem größeren Sein aufzugehen.

Für diese Suche nach dem eigenen Wesenskern, nach dem, *was in der Seele als Ewiges aufleuchtet* (R. Steiner), für diese Entwicklung zur Bewusstseinsseele ist die Haltung des begleitenden Menschen entscheidend.

Zu jedem Aufstieg gehört ein Abstieg

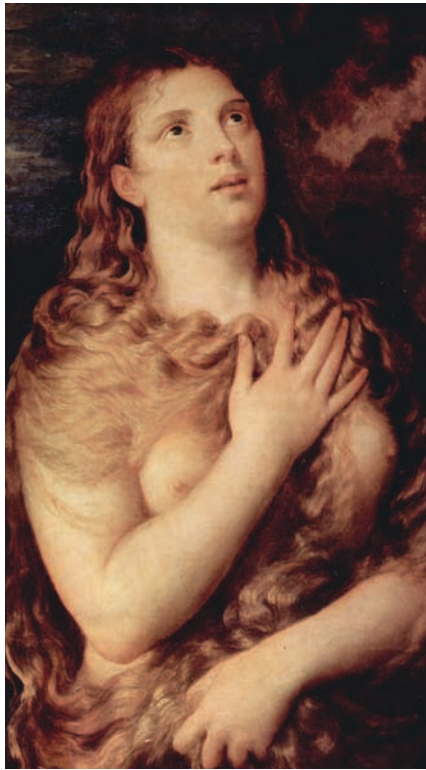
Das Hinabsteigen in die verwundete Seele fordert Todesprozesse, in denen wir den Hütern an der Schwelle in Erinnerung an unser Schicksal und Karma begegnen. An ihnen müssen wir vorbei, wenn wir den Schleier unseres inneren Seelenlebens durchdringen wollen. Doch solange der Mensch noch nicht reif ist, dieser düsteren drachenhaften Natur seiner selbst zu begegnen, wird er zurückgestoßen.

Erst kommt der Tod und dann kommt die Auferstehung, wenn die geistige Entwicklung nicht zur Selbstinszenierung werden soll. Insofern ist der Abstieg ein wesentlicher Teil unseres spirituellen Weges. Der Zusammenhang zwischen seelischer und geistiger Entwicklung ist immanent und Therapie kein Widerspruch zu geistiger Entwicklung. Denn auf dem Weg in die Freiheit suchen wir weniger die äußere als die innere Freiheit. Wir suchen Freiheit von den Identifizierungen mit Haltungen, Gewohnheiten, Gefühls-, Gedanken- und Handlungsmustern, bis hin zur Lösung der Identifizierung von den Interessen von Gemeinschaften und anderer sozialer Ordnungen, mit denen wir aus vergangenem

Erleben heraus – oft noch aus Erinnerungen an frühere Inkarnationen – verbunden sind. Wir müssen lernen, diesen Tod zu bejahen, um nicht die eigenen Unzulänglichkeiten zu kontrollieren. Wenn wir dazu nicht bereit sind, wird geistige Entwicklung zur Illusion. Dann muß der vermeintlich neue Schritt im Nachhinein mit oft sehr dramatischen Prozessen beheimatet werden. Burn-out ist z.B. ein Phänomen einer nicht beheimateten BeGEISTERUNG. Auch die Zerwürfnisse in Patchworkfamilien weisen auf ungelöste Beziehungsthemen aus der Herkunftsfamilie, die dann durch auffälliges Verhalten der Kinder sichtbar werden. Dramatische Ich-Illusionen sind oft in der New-Age-Szene erlebbar, wenn Heilsversprechen aus Energieübertragungen in der unvorbereiteten Seele Panik oder Wahnsinn auslösen.

Doch die Vergangenheit möchte man hinter sich lassen und lieber den Blick auf die Zukunft richten. Hinzu kommen Verführungen durch die heute veränderte menschliche Konstitution. Sie ermöglicht Schwellenübertritte in die geistige Welt, die das bereits gelockerte Wesensgliedergefüge immer mehr auseinander reißen. Die Sehnsucht nach spiritueller Entwicklung wird zur spirituellen Krise.

Mit Blick auf unser von Steiner beschriebenes Bewusstseinsseelenzeitalter, in dem die Entwicklung der Menschheit jetzt angelangt ist, wird verständlich, warum wir an dieser Schwelle mit Ende Dreißig, Anfang Vierzig ringen. Sich selbst im Kern als geistiges Wesen zu erkennen, der Stimme des eigenen Herzens zu vertrauen, erfordert Urvertrauen, die Rückverbindung mit der ursprünglichen Einheit. Aus der Biographiearbeit wissen wir, dass unsere Seelenentwicklung mit Anfang vierzig die eigene Geburt und damit unseren Eintritt ins Erdendasein spiegelt – das Opfer unserer Seele, die Heimat zu verlassen, um Bewusstsein zu erlangen. Nun – zu Beginn des 7. Jahrsiebts – stehen wir vor der großen Möglichkeit, den Weg nach Hause zu beginnen. Eine neue Geburt steht bevor. In Zukunft wird diese Schwelle für die Seelenentwicklung immer bedeutender werden. Doch der eigenen Wahrheit zu



Die büßende Maria Magdalena von Tizian (1533, Öl auf Leinwand, Museum Palazzo Pitti in Florenz, Italien) Die sinnliche Sprache des Bildes ist naheliegend. Tizian geht es um die wollüstige Sünderin. Dabei steigert er die Spannung des Bildes zwischen der offensichtlichen Erotik von Brüsten und Haar und dem ehrfurchtsvollen und ängstlichen Blick nach oben. Auch hier können wir in Maria Magdalena die suchende Seele erkennen, wengleich die Thematisierung von Sexualität als Sünde dem patriarchalen biblischen Gedankengut zuzuordnen ist.

folgen, heißt bereit sein loszulassen, um dem Ruf aus der Zukunft zu folgen. Spätestens dann um den zweiten Mondknoten herum mit 37 Jahren werden wir in die Mysterien von Tod und Auferstehung eingeweiht. In Freiheit oder durch unser Schicksal.

Maria Magdalena als Urbild der geläuterten Seele

Ja, wir haben Angst vor dem Tod. Und die Erlösungstat des Christus ist noch nicht Seelenweisheit. Die Angst vor



Die Maria Magdalena in der Dorfkirche Ste-Marie-Madeleine in Rennes-le-Chateau (Languedoc, Südfrankreich) aus dem Jahre 1059. Während das Salbgefäß in der künstlerischen Darstellung der Maria Magdalena uns durchaus bekannt ist, wird hier auf das Kreuz und insbesondere auf die Umarmung des Kreuzes hingewiesen. Kreuz, Kelch und Totenschädel bilden einen Dreiklang, der die Verbindung des werdenden Menschen zu Tod und Auferstehung sichtbar macht.

Schuld und Leere in mir, vor dem Fall ins Bodenlose, sklerotisiert oder idealisiert die Vergangenheit. Tod und Auferstehung haben Mysteriencharakter. Erst wenn wir uns wahrhaft einlassen zu sterben, können wir am lebendigen Leben teilhaben.

Doch was gibt Halt? An welchen Bildern findet unsere Seele jetzt Orientierung?



Die Maria Magdalena des Isenheimer Altars (1506-1515) (Museum Unterlinden, Colmar, Elsass) Die Gemälde des Isenheimer Altars aus dem Antoniterkloster in Isenheim sind das Hauptwerk von Matthias Grünewald und eines der Hauptwerke deutscher Malerei. Maria Magdalena ist auch hier mit dem Salbgefäß dargestellt, doch wie noch auf seine Erfüllung wartend, steht es im Hintergrund. Das Bild spricht durch die biblische Dramaturgie der Kreuzigung, der Maria Magdalena in noch flehender Ungewissheit beiwohnt.

Offensichtlich stehen die zur Jungfrau gereifte Seele der Maria aus dem Matthäus-Evangelium und die von Sünden unbefleckte Seele der Jungfrau Maria aus dem Lukas-Evangelium als unschuldige Jungfrauen miteinander in Beziehung. Doch das Stirb und Werde des modernen Menschen ruft nach einem modernen Urbild. Zwar hat die römische Kirche vorbereitend für die Entwicklung zum Schöpfer-Mensch in der jungfräulichen Maria ein Vorbild geschaffen, sie personalisiert und kultiviert, doch bereits die Maria des Matthäus-Evangeliums wurde

ausgeblendet und damit der Entwicklungsgedanke in der Heilsgeschichte. Wohl hat die Kirche weder mit dem sich seines SELBST bewussten Menschen gerechnet noch diesen gewollt. Das Urbild einer sündenfreien Seele war mit dem Blick auf den unmündigen Menschen dieser Zeit zu rechtfertigen, ermöglichte aber in der Beurteilung von Schuld und Unschuld die Institutionalisierung einer kirchlichen Macht, die die Emanzipation der Gläubigen bis in die Gegenwart

Meditative Betrachtung der Maria Magdalenen-Skulptur in Rennes-le-Chateau

Wie eingangs erwähnt begegnete ich in der Dorfkirche von Rennes-le-Chateau einer Magdalenen-Skulptur, die mich tief berührte. Kreuz und Kelch wirkten in einer Weise das Erscheinungsbild gestaltend, die mich aufforderte, mich meditativ in das Bildnis zu versenken. Die folgenden Aussagen mögen nicht als ab-

mit Tod und Auferstehung verbunden ist. Und sie sagt »Ja« dazu. Sie ist nicht die unschuldige jungfräuliche Seele und auch nicht die zur Jungfrau gereifte Seele. Nein, sie ist das Urbild der werden Seele schlechthin, in dem sie diese pulsierende Veränderung von Tod und Auferstehung in sich trägt und zutiefst annimmt. Sie ist das Urbild der Seele, die den Christus sucht und schaut.

So bleibt die Frage nach dem Gefäß vor ihrem Herzen. Es ist naheliegend, das Gefäß mit einem Salbgefäß zu assoziieren. Maria Magdalena war von allen Dienerinnen Christus am nächsten, ja sie durfte ihn beim Vollzug der Salbungen gar berühren. Nun ist in der Tradition des Judentums die Salbung immer mit der Anrufung und der Vermittlung des Heiligen Geistes verbunden. Noch ausführlicher und konkreter lesen wir im Philippus-Evangelium: *Wer gesalbt ist, besitzt alles. Er besitzt die Auferstehung, das Licht, das Kreuz und den Heiligen Geist.* Mir scheint, dass das Salbgefäß vor der linken Brust der Magdalenen-Skulptur auf die Verbindung ihres Herzens zu Tod und Auferstehung im Heiligen Geist hinweist. werdende Seele, die du uns immer mehr mit der Alleinigkeit

Denn auf dem Weg in die Freiheit suchen wir weniger die äußere als die innere Freiheit.

hinein verhindert. Doch auch die Erfahrungen der reifenden Mutter Maria sprechen nicht von Sünden, Verirrungen und Dämonen. Sie ist ganz Eins mit dem Fremden und geht offenen Herzens auf das Unverständliche zu. Dadurch wird sie des Christus gewahr – Seelenweisheit, die aus ferner Zukunft zu uns herein strahlt.

Gegenwärtig leben wir in der geistigen Beauftragung des Menschen, die Schöpfung zu vollenden. Erst in der Auseinandersetzung mit den Geistern der Finsternis wird aus Zweifel und Irrtum spirituelle Erfahrung. Der Umgang mit Angst und Macht ist Teil der göttlichen Ordnung und setzt Schuld als Unvollkommenheit voraus.

Maria Magdalena ist das biblische Urbild, in dem Sünde und Schuld personifiziert wurden. Auch wenn eine esoterische Beschäftigung mit Maria Magdalena – wie es durch die vertiefte Betrachtung des Magdalenen-Fensters in Chartres möglich ist – ihr christliches Wirken nicht im Wesentlichen auf die von Dämonen befreite Frau bezieht, eringt Maria Magdalena ihre innere Schulung durch das Leben selbst. Sie ist den Weg der Seelenverwandlung gegangen, der den heute in die Freiheit entlassenen Menschen so sehr verunsichert. Ein Weg von der praktischen Weltzugewandtheit zur inneren Hingabe und Liebe dem Christus gegenüber.

schließende Interpretation missverstanden werden. Die meditative Betrachtung führt in einen schöpferisch offenen Prozess, der als unvollendeter in der Schwebelage zu halten ist.

Ein Totenschädel liegt zu ihren Füßen. Der Tod ist Teil der Gesamtkomposition und durch das Kreuz und mit dem Hinweis auf die Füße anwesend. Ahnend erreicht mich sein Wirken in unserem Werden – solange bis wir durch alle Tierkreise hindurch in unserer Entwicklung

Erst in der Auseinandersetzung mit den Geistern der Finsternis wird aus Zweifel und Irrtum spirituelle Erfahrung.

letztendlich im im Tierkreis der Fische angelangt sind – bis auch unser Wille spiritualisiert ist. Dabei könnte der Hinweis auf die Schrift unterhalb des Totenschädels bedeuten, dass wir alles Wissen sterben lassen müssen, um unseren ganz eigenen Weg zu gehen – der Weg des Narren, der durch Nicht-Wissen und Zweifel zu innerem Wissen gelangt. Nur durch die Erfahrungen der eigenen Seele gelingen Reinigung und Läuterung als Werdeprozess.

Ganz besonders sprechend erlebe ich die Umarmung des Kreuzes als ein Einverständnis, eine liebevolle Geste der Zugehörigkeit. Maria Magdalena weiß von der Weggestalt des Menschen, die

der Weltenseele verbindest, mit dem Urgrund des Seins.

Unser Herz darf sich öffnen. Die Erlösungstat spricht den frei, der loslässt, und unsere Seele wird zum leeren Gefäß für das kommende ICH. Wir dürfen jedes Mal neu anfangen, als ob wir in unserer Sehnsucht nach Unschuld schon angekommen sind. Wir sind mit der Jungfrau gesalbt.

Die ewige Unschuld

Diese ewige, reine, unschuldige Seele wirkt im Kosmos für uns als Mutterseele der Menschheit, die in der Mutterloge der Menschheit vom Sündenfall

zurückbehalten wurde. Steiner beschreibt diese jüngste Seele als den unschuldigen Teil von Adam und Eva. Zur Zeitenwende war dieser in der Jungfrau Maria und ihrer unbefleckten Empfängnis sichtbar und wurde zu Beginn der Heilsgeschichte zum Mahnmal für ein unschuldiges Dasein.

Maria Magdalena ist als werdende Seele in die Verbindung mit dieser kosmischen Unschuld eingeweiht. Sie hat das Mysterium von Golgatha geschaut. Als Urbild erstrahlt sie nun für uns in der Weisheit von Tod und Auferstehung. Wir dürfen uns damit verbinden. Denn das eigene Böse kann erst in der Beziehung zum unschuldigen Teil des menschlichen Wesens – dem unschuldigen inneren Kind – bestehen, sich erkennen und in diesem Sterben sich der eigenen Auferstehung bewusst werden. Das Gefäß an der linken Brust Maria Magdalenas verweist uns auf diese unschuldige Seele, die in der Mutterloge als Erinnerung an die eigene Unschuld wirkt. Sie ermöglicht uns die Anleihe an eine zukünftige Unschuld. Die Gewissheit dafür liegt in der Erlösungstat des Christus. So bleibt der Anfang mit dem Ende verbunden und wir mit unserem Wesenskern. In der Gnade der Auferstehung erinnern wir diesen als Teil unseres Herzens, dem alchemistischen Gefäß der Verwandlung. Hier finden wir den Ort des ungeteilten



Die Stuppacher Madonna in der Pfarrkirche Mariä Krönung (Bad Mergentheim-Stuppach)

Die Stuppacher Madonna wurde Anfang des 16. Jh. von Matthias Grünewald in Mischtechnik auf Nadelholz gemalt. Sie erinnert auf ganz besondere Weise an die Einheit von Mutter und Kind, nicht nur durch die tiefe Zugewandtheit und Verbundenheit im Blick der beiden. Auch die Aura der Maria umhüllt das Jesuskindlein – eine wunderbare künstlerische Darstellung für die nährende Einheit durch den Lichtkörper der Mutter.

Das Herz ist der Ort des ungeteilten Seins, in dem wir aus der Schuld unseres Menschseins wieder in die Einheit entlassen werden.

Seins, in dem wir aus der Schuld unserer Menschwerdung wieder in die Einheit entlassen werden. Im Schmerz des sich öffnenden Herzraumes werden aus Zwei Eins, werden Täter und Opfer eins, wird das verlassene innere Kind wieder mit

seiner Unschuld verbunden, in dem wir es bedingungslos zu uns nehmen, trösten und erkennen.

Maria Magdalena schafft für uns Menschen eine reale Beziehung zur Mutterseele über die Vorstellung eines

kosmischen Ideals hinaus. Denn sie ist die Zeugin der Erlösungstat des Christus. In der tätigen Annahme unserer eigenen Unschuld als kosmische Wahrheit, entsteht nun die Freiheit zu sterben und das Vertrauen in die eigene Auferstehung. Jeder Schritt dieser Menschwerdung öffnet unser Herz zum kosmischen Urgrund, bis wir in der Verbindung mit dem ewigen Sein selbst zum Gefäß für den Christus werden.

Erst kommt der Tod, dann die Auferstehung, wenn die geistige Entwicklung nicht zur Selbstinszenierung werden soll.

Maria Magdalena ermöglicht als Urbild einer dritten Maria die Verbindung der werdenden Seele zu ihrer Unschuld. Schuld und Unschuld als Teil unseres tätigen Menschseins bilden mit dem Reifeprozess durch Tod und Auferstehung in der Skulptur einen Dreiklang zwischen Totenschädel, Kreuz und Gefäß.

Die Braut Christi

Im Wahrnehmen der Magdalenen-Skulptur veränderte sich mein Bild von der Maria unter dem Kreuz. Mir wurde bewusst, dass sie im Beisein von Christi Tod und Auferstehung das Mysterium schaut, indem sie Teil davon wird. Im Gegensatz zur Mutter Maria und Johannes, die schon wissen, dass das leere Grab auf die Auferstehung hinweist, bleibt sie von Anfang an im begleitenden Erleben. Das Sterben ihres Meisters erschüttert ihre Seele und ihre Suche nach dem Aufgestandenen führt zur wahrhaftigen Begegnung mit ihm. So wird sie zur ersten Zeugin und Botin der Auferstehung. Sie spricht das Erlebte wahr und darf als erste Apostolin das Wort verkünden.

Was bedeutet die Zeugenschaft für den Mysteriencharakter? In der bleibenden Anwesenheit Maria Magdalenas kann das Sterben des Christus sich erst wahrhaft aussprechen. Sie hält den lebendigen Raum für den Durchtritt durch den Tod. Damit wird sie zum Gefäß für das Mysterium des werdenden Herzens.

Was heißt das nun für die Begleitung von Klientenprozessen? Können auch wir als Begleiter den Raum für den Übergang über die Schwelle halten lernen? Dieses Gefäß von Unschuld vor ihrem Herzen? Können wir bildhaft gesprochen zur Braut des zukünftigen Christus werden?

Der jungfräuliche Raum, in dem sich das Zukünftige offenbaren will, braucht die Ewigkeit der Unschuld als Boden. Die Gewissheit, mit dem kosmischen Urgrund verbunden zu bleiben, auch wenn ich meine bisherige Identifikation aufgeben, ermöglicht mir den Zugang zu meiner eigenen Lichtgestalt. Der Tod richtet dann sein Geschehen auf das neue Leben.

Als Begleiter können wir nun dieses urteilsfreie und absichtslose Annehmen – das JA zu allem, was ist – als schöpferischen Urgrund des Seins für den Klienten zur Verfügung stellen, auch wenn es uns selbst nicht immer gelingt. Denn wir tragen die vergangene kosmische Unschuld der Mutterloge als Gefäß für die Inkarnation des zukünftigen Wesens, wenn wir uns damit verbinden.

Durch diese Betrachtungsweise wird deutlich, warum die Arbeit mit dem unschuldigen inneren Kind des Klienten als Begegnung mit seiner zukünftigen Unschuld so hilfreich ist, aus lähmenden Situationen und erlittenen Erfahrungen in neue Handlungsweisen zu finden.

Die Verbindung der drei Marien

Im Bewusstsein der thronenden Madonna schützt und hält der Begleiter die Verbindung zwischen der Jungfrau und dem Kind. Er wird zum Hüter des Gefäßes, in dem er sich der Verbindung mit der unschuldigen Seele zur Verfügung stellt, damit das Mysterium geschehen kann. Die Geburt des Kindes braucht die bedingungslose Voraussetzung von Unschuld, für die der Begleiter nun verantwortlich ist.

Je weniger dieses bedingungslose Sein in der Kindheit erfahren wurde, desto mehr wird das äußere Leben zur

unbewussten Suche nach dieser Wahrheit. Doch der Spiegel wirft uns auf uns selbst zurück. Denn im Äußeren werden wir diese Wahrheit nicht finden. *In den neuen Mysterien wird die ganze Welt zum Tempel.* (Margarethe von den Brink). Als allgegenwärtiger Einweihungsort spiegelt sie nur die Folgen unserer Irrungen.

In der Begleitung kultivieren wir unser Menschsein, wenn wir zum Spiegel für die Unschuld des Anderen werden. Dann gelingt diesem der Blick nach innen als bedingungslose mütterliche Umarmung der eigenen Wunden und er findet seine Beziehung zum zukünftigen ICH.

In der bleibenden Anwesenheit des Begleiters kann das Geschehen sich nun wahrhaft aussprechen, diese Beziehung von Tod und Auferstehung zum ewigen Bezugspunkt des Seins, die der Begleiter im Sinne des Magdalenen-Bildes hält. Nun kann der Klient dem Fall ins Bodenlose, seinem eigenen Sterben trauern, zu dem sein Herz Zugang hat.

Amen, ich sage euch: Wo immer künftig in der ganzen Welt diese Heilsbotschaft verkündet wird, wird man auch von ihrer Tat sprechen und ihrer gedenken.
(Matthäus 26,13)

17

Zur Autorin

Sabine Mänken, geb. 1964. Studium der Volkswirtschaftslehre und Politikwissenschaft. Mutter von drei Kindern. Ausbildungen in Energiearbeit und Meditation. Zertifizierte Biographieberaterin. Seit 2010 tätig in Frankfurt. Aktives Mitglied in der Berufsvereinigung Biografiearbeit auf Grundlage der Anthroposophie e.V. Forschungsarbeit über die biographischen Gesetzmäßigkeiten im Lebenslauf Magda Goebbels. Mitherausgeberin des Buches **Die verkaufte Mutter**. Web: www.kunstraum-biografiearbeit.de





Tattva Viveka

Zeitschrift für Wissenschaft, Philosophie & spirituelle Kultur

Print-Abo im Jahr nur
30,00 €
Sie sparen die Versandkosten und **6,00 €**

»Der erste Trunk aus dem Becher der Naturwissenschaften macht atheistisch, aber auf dem Grund des Bechers wartet Gott.«
Werner Heisenberg, Physiker und Nobelpreisträger

Unser Mission-Statement:

Die Tattva Viveka ist seit 1994 ein unabhängiges, nicht-kommerzielles Wissensmagazin zur Integration von Wissenschaft und Spiritualität. Tattva Viveka hat sich zur Aufgabe gesetzt, zur Entwicklung des menschlichen Bewusstseins beizutragen. Hierzu gehören die spirituellen Traditionen der Menschheit sowie Wissen und Weisheit aus der Philosophie und den Wissenschaften. Der Name »Tattva Viveka« stammt aus dem altindischen Sankrit und bedeutet »Die Unterscheidung von Wahrheit und Illusion«. Besuchen Sie uns im Internet: www.tattva.de



Im eAbo pro Jahr nur
14,70 €
Sofort downloaden und lesen!

www.tattva.de/abo

Alle Abonnements im Überblick im Internet
(reguläres Abo, digitales Abo, ermäßigtes Abo, Geschenkabo, Förderabo, Schnupperabo).

Jetzt mit Aboprämien:

Bitte schauen Sie auf der Homepage, was die aktuellen Aboprämien sind!

Das Schnupper-Abo Print: 2 Ausgaben für nur 12,00 € incl. Versand (Ausland 19,00 €) (keine automatische Verlängerung des Schnupper-Abos)


Das Jahres-Abo Print: 4 Ausgaben/Jahr für nur 30,00 € incl. Versand (Schweiz 38,00 € / Europa und Welt 42,00 €) (fortlaufend, Kündigung jederzeit möglich)

Das Jahres-Abo digital: 4 Ausgaben/Jahr für nur 14,70 €, versandkostenfrei
Mit Paypal, Sofortüberweisung oder Kreditkarte zahlen und sofort downloaden.

Einzelheft Print: 9,00 € zzgl. 1,80 € Versand (Ausland zzgl. 3,70 €)

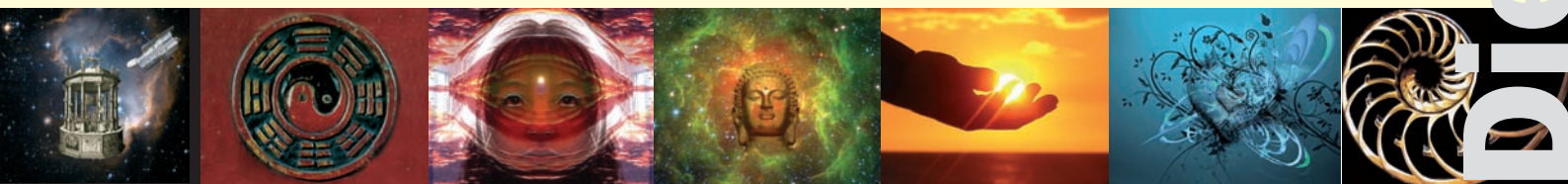
Einzelheft digital: 4,70 €, versandkostenfrei

Ausführliche Themenübersicht mit Recherchefunktion und Bestellmöglichkeit auf unserer Homepage!

 Besuchen und liken Sie unsere Facebook-Seite, diskutieren Sie mit. Dort kostenlos Probeheft als ePaper downloaden:
www.facebook.com/tattva.viveka

Gratisheft hier lesen 

Redaktion:
Tattva Viveka, Ebersstr. 7,
D-10827 Berlin
Tel. 030-2200 2332
eMail: redaktion@tattva.de
Print-Bestellungen:
Sandila Handels-GmbH, Sägestr. 37
D-79737 Herrschried
Tel. 07764-93970
eMail: info@sandila.de



Die Zeitschrift für die Essenz